Der Brief an die Kolosser

Teil 1

Referent	Arend Remmers
Ort	Bergneustadt
Datum	30.01.1993
Länge	01:06:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar037/der-brief-an-die-kolosser

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Zu dem angekündigten Thema Christus unser Haupt im Himmel möchte ich heute Abend einige Verse aus dem ersten Kapitel des Kolosserbriefes lesen. Kolosser, Kapitel 1, ab Vers 1.

Kolosser 1, Vers 1. Paulus, Apostel Christi Jesu, durch Gottes Willen und Timotheus, der Bruder, den heiligen und treuen Brüdern in Christo, die in Kolosse sind. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Zeit, indem wir für euch beten, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung, die für euch [00:01:07] aufgehoben ist in den Himmeln, von welcher ihr zuvor gehört habt in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie es auch in der ganzen Welt ist, und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch, von dem Tage an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt, so wie ihr gelernt habt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist, der uns auch euch eure Liebe im Geiste kundgetan hat.

Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tage an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und [00:02:01] zu bitten, auf dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln, zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke fruchtbringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden. Dank sagen dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden, welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der erstgeborene Allerschöpfung. Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden, die in den [00:03:07] Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten. Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen und er ist vor allen und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. Soweit das Wort Gottes. Vielleicht denkt und sagt mancher oder hat gesagt, als er das Thema gelesen hat, aus dem Kolosserbrief, oh das gibt ein schweres Thema, das ist ja so ein Lehrbrief. Muss das denn nun sein? Muss man denn sich nun mit solchen schweren Lehrthemen beschäftigen? Ist es nicht viel besser, wenn wir uns mit praktischen [00:04:04] Themen, wie wir das ja teilweise auch in den vergangenen Jahren getan haben, beschäftigen? Eine solche Frage zeigt vielleicht, wenn sie kommen würde, dass

wir eine etwas nicht so ganz gute und richtige Vorstellung von dem haben, was Gottes Wort unter Lehre versteht. Denn es würde doch offenbaren, dass man denkt, dass die Lehre so etwas ist, was so einige Meter über dem Boden ist, was etwas ist für Brüder und Schwestern, die Zeit und Muße und Interesse dafür haben. Aber dass das nicht unbedingt etwas ist, was mit dem praktischen Christenleben zusammenhängt. Wo man tätig sein muss und möchte für den Herrn Jesus. Und ich denke, wenn man solch einen Gedanken hätte, [00:05:02] dass das ganz verkehrt wäre. Ich gebe zu, dass manchmal Untergläubigen dieser Eindruck erweckt wird, als ob so ein Unterschied und so eine Scheidung, so eine Trennung, so Zwei-Etagen-Denken in diesen beiden Fragen Lehre und Praxis vorhanden wäre. Aber das wäre ebenso falsch. Und das müssen wir auch erkennen, dass wenn so ein Eindruck vermittelt wird, dass das ganz in die Ehre führt. Denn diese Kolosser, die diesen Brief bekamen und auch sicher manche anderen Versammlungen, die haben das sicherlich überhaupt nicht so gesehen. Stellen wir uns mal vor, ein Bruder, den wir noch nie gesehen haben, von dem wir nur gehört haben, der schriebe jetzt einen relativ kurzen, wenn man den abschreibt mit der Hand, wird es vielleicht vier Seiten geben, nicht? Einen Brief [00:06:05] dieses Inhalts an die Versammlung in Berch-Neustadt. Der würde jetzt ankommen, die Brüder würden den lesen und der hätte aber doch eine ganz reale Beziehung zu dem, was hier in Berch-Neustadt, in der Versammlung oder an anderen Orten. Ich nehme nur mal das Beispiel, dass man sich das mal vergegenwärtigt, was dieser Brief eigentlich war. Das war nicht ein Brief, der dafür bestimmt war, auf Seite 166 im Neuen Testament der Elberfelder Bibel nur zu erscheinen. Das war, dass er im Gotteswort aufgenommen werden sollte, war die Absicht des Heiligen Geistes. Aber er hat ihn gegeben, indem er den Apostel Paulus veranlasste, einen heiligen Mann Gottes, geleitet vom Heiligen Geiste, wie es in 2. Petrus 1, Vers 21 heißt, um auf bestimmte Dinge, die in der [00:07:05] Versammlung in Kolosse, einer Stadt, wo Paulus selber noch nie gewesen war und von denen er gehört hatte und über die er sich Sorgen machte, auch auf diese bestimmten Dinge einzugehen. Und als die Kolosser diesen Brief lasen und vorgelesen bekamen, dann haben sie gemerkt, da hat der Apostel zu uns gesprochen. Das und das und das hat er erwähnt und das sind unsere Probleme. So haben die Kolosser den Brief empfangen. Und so war er auch zuerst einmal gedacht. Das war die Absicht Gottes. Aber der zweite Punkt und da müssen wir doch sehr aufpassen, dass wir da jetzt nicht eine Entfernung da rein bringen, weil vielleicht in einem bestimmten Augenblick diese Probleme der [00:08:02] Versammlung in Kolosse nicht in einer Versammlung von Gläubigen vorhanden sind, dass man jetzt denkt, ach dieser Brief hat uns ja wohl dann nicht so viel zu sagen. Dieser Abstand, den wir zu Gottes Wort bekommen können, weil wir einfach das Wort Gottes anders sehen, als es war in dem Augenblick, wo es gegeben wurde. Das ist eine große Gefahr. Als der Prophet Jeremiah seine Prophezeiung schrieb, dann war das eine Prophezeiung, die direkt auf die damaligen Umstände des Volkes Israel Bezug nahm und von da aus eine prophetische Sicht bis auf das Ende der Tage gab. Aber vieles bezog sich damals nur bei diesem weinenden Propheten Jeremiah auf die Umstände, die damals im Volke Israel herrschten. Und viele haben das gelesen und gehört. Ein König hat das Buch zerschnitzelt und [00:09:08] ins Feuer geworfen. Aber Gott hat dafür gesorgt, dass es noch mal geschrieben wurde, der Teil jedenfalls, um den es sich handelte. Und eine Abschrift davon hat der Prophet Daniel mit in die Gefangenschaft genommen. Er hat sie dort vielleicht bekommen. Und er hat sie genauso als Gottes Wort gelesen, wie es die Juden, die Israeliten damals tun sollten, ob sie es alle getan haben. Und er hat das Wort studiert und sagt in seinem Kapitel 9, glaube ich, ich sah, dass die Prophezeiung Jeremias in Erfüllung gegangen war, dass die 70 Jahre vorüber waren, von denen Jeremiah gesprochen hatte. Und in diesem Sinne, denke ich, möchte der Herr auch, dass wir heute das Wort Gottes lesen. Dass wir das nicht als ein realitätsfernes, heiliges Buch sehen, [00:10:03] das uns Gottes Gedanken mitteilt, aber in vieler Hinsicht, und ich sage das ganz besonders zu unseren jüngeren Geschwistern, nicht auf unsere Probleme eingeht, sondern Gott, sonst wäre es ja nicht, dann wäre, wenn das so wäre, wenn da etwas von dran wäre, was ich jetzt gesagt habe, wenn das so wäre,

dann wäre es nicht Gottes Wort. Sondern das ist das Besondere, dass diese Dinge, die Paulus damals unter der Leitung des Heiligen Geistes an die Versammlung in Kolosse schreiben musste, dass die, solange wie die Versammlung Gottes auf der Erde ist, wie Gläubige auf der Erde sind, dieses Wort uns eigentlich mit der gleichen Aktualität, mit der gleichen Schärfe etwas zu sagen hat, wenn wir es nötig haben. Und das Wichtige ist nur, dass unser Herz und unser Gewissen es so [00:11:01] liest, als dass wir es erkennen, dass es für uns geschrieben ist, auch heute. Paulus kannte die Versammlung in Kolosse nicht. Er konnte sie auch nicht besuchen, weil er im Gefängnis war. Er war schon einige Jahre, vielleicht schon drei, vier Jahre im Gefängnis, erst zwei Jahre in Caesarea und dann wurde er nach Rom gebracht und aus der Gefangenschaft in Rom, da hat er diesen, den Epheser, den Philippa und auch den Philemonbrief geschrieben. Und er hatte als Apostel, der das Volk Gottes auch liebte, der nicht nur einen Dienst, eine Aufgabe, die größte Aufgabe, die je ein Mensch auf dieser Erde hatte, könnte man sagen, Diener der Versammlung Gottes, sagt er in Vers 24. Diener der Versammlung. Er sah das nicht nur als eine erhabene, wichtige, gewaltige Aufgabe, sondern [00:12:01] er hatte nicht auch eine neben seiner tiefen und innigen Liebe zu dem Herrn Jesus, auch eine tiefe Liebe zu allen Heiligen und damit zu allen Versammlungen. Und so hatte er gehört, dass in dieser Versammlung in Kolosse, in Phrygien, eine Stadt in der heutigen Türkei, die gar nicht mehr besteht, ist eine von den Versammlungen von den vielen in Kleinasien, wo damals eigentlich der Ursprung und die weiteste Verbreitung der Christenheit in ganz großer Schnelligkeit begann, wo heute nichts mehr davon übrig geblieben ist. Da hatte er gehört, dass in dieser Versammlung die auf der einen Seite große Erkenntnisse hatte, auf der einen Seite also auch große Gaben da waren, die diese Erkenntnis vermittelt hatten und auch sicher Eifer da war, aber dass diese Versammlung in gewissen Gefahren stand. Sie stand in, man kann eigentlich sagen, sie stand in einer großen [00:13:08] Gefahr und da finden wir uns sicherlich alle sofort mehr oder weniger wieder. Sie stand in der einen großen Gefahr, obwohl sie sicherlich regelmäßig zusammen kamen, sicherlich alles taten, was in einer Versammlung getan werden soll, den Herrn Jesus aus dem Auge zu verlieren. Das war die Gefahr in Kolosse. Mehr nicht und auch nicht weniger. Und das ist eigentlich das Ernsteste, was in unserem Glaubensleben passieren kann, dass wir vor lauter Aktivität und vor lauter christlicher Religiosität den Herrn aus dem Auge verlieren. Und deshalb schrieb er ihnen einen Brief, in dem er sie von Anfang an auf diesen Punkt hinlenken wollte. Und deshalb ist dieser [00:14:06] Brief, vielleicht neben dem Philippa Brief, der Brief, in dem am häufigsten im Blick auf die Anzahl der, die Länge dieses Briefes, der Herr Jesus erwähnt wird. Immer wieder wird der Jesus erwähnt. Es ist nur noch der Philippa Brief, wo das ähnlich ist. Viel mehr als in allen anderen Briefen. Relativ gesehen zu der Länge meine ich jetzt. Die Häufigkeit der Wiederholung. Und das ist etwas, da dürfen wir mit allem Ernst und auch mit aller Berechtigung sagen. Das ist etwas, das uns heute sicherlich und mich als ersten anspricht. Wie groß und wie schnell ist die Gefahr da, dass wir den Herrn Jesus aus dem Auge verlieren. In unserem Leben. Wir glauben an ihn, wir möchten ihm nachfolgen, ihm dienen. Und es kann doch die Gefahr sein, dass wir es gar nicht [00:15:02] mehr für ihn tun. Die Gefahren, die in Kolosse waren, die sind ja schnell aufgezählt. Wir werden hauptsächlich in Kapitel 2 erwähnt. Werden einige Dinge genannt. Philosophie, eitler Betrug, die Elemente der Welt und nicht Christus. Dann Engelanbetung, Beschäftigung mit Dingen, die sich eigentlich der menschlichen Kenntnis völlig entziehen. Und dadurch, und das ist eigentlich Religiosität, dass man sich mit Dingen beschäftigt, die nicht direkt mit einem einfältigen Glauben zusammenhängen. Man diskutiert über dies und jenes. Und dann sieht man, dass es auch darin endete, dass der Mensch so demütig wurde, dass er da schließlich hinterher ganz groß durch wurde. Man kann vor lauter Demut, vor Aufblähung platzen. Und das war das nicht. Die Demut wurde so groß [00:16:04] geschrieben, dass sie vor lauter Demut fast geplatzt sind. Und da gibt es nur ein einziges Mittel, ein einziges Hilfsmittel. Und das ist, dass wir in das Licht Gottes kommen, in die Gegenwart des Herrn. Da brauchen wir uns nicht mehr klein zu machen. Da sind wir nämlich klein. Und dann werden auch all die Dinge, das ist mir in letzter Zeit so

mehrfach aufgefallen, wie oft die Apostel im Neuen Testament davon sprechen, dass all die Dinge, die uns abziehen und die uns vielleicht zunächst gar nicht mal dazu gedacht sind und gar nicht mal mit der Absicht eingeführt werden, uns abzuziehen, aber dass sie immer eins bewirken, dass man, dass das ungeteilte Herz für den Herrn Jesus nicht mehr so schlagen kann. Ungeteiltes Anhangen an den Herrn spricht Paulus einmal in [00:17:04] 1. Korinther 7 aus. Was ist das für ein Wort, dass unser Herz und das ist so einfach, das kann jedes Kind verstehen. Ja, ich habe mein Herz in so viele Richtungen geteilt. Das möchte ich so gerne und das möchte ich so gerne und das möchte ich so gerne, aber ungeteilt für den Herrn. Das ist so einfach und doch so schwer. Oder wenn Barnabas zu den antiochischen Gläubigen sagt, die noch ganz jung im Glauben waren, dass er sie ermahnte, mit Herzensentschluss dem Herrn Jesus anzuhangen. Und das ist eigentlich auch der Sinn dieses Briefes hier. Dass der Apostel die Kolosse, wie gesagt, die er selber gar nicht kannte. Und wo man sagen könnte, das hat er alles nur vom Hörensagen gewusst. Aber er wusste, wenn diese Dinge in der Versammlung da sind, dann kann es auf die Dauer nicht gut gehen. War auch ganz einfach. Man kann manchmal viel [00:18:02] diskutieren. Wieso? Was ist denn das Schlimme dabei? Man kann doch das oder jenes oder das mal machen. Das ist doch gar nicht schlimm. Man kann doch das mal auch haben. Paulus sagt, lasst es. Wenn das auf Dauer da ist, wird es euch vom Herrn abziehen. Und das ist eigentlich etwas, was wir aus diesem Brief ganz allgemein, bevor wir auf Einzelheiten eingehen, lernen können. So einfach, dass das, was mich nicht näher zum Herrn bringt, auf die Dauer mich von ihm abzieht. Was ist das so einfach? Das Christenleben ist nicht schwierig. Ihr Lieben, wir machen es uns schwierig. Der Herr erwartet, setzt nicht voraus, dass man, wer weiß, wie viel Intelligenz hat, um dies und jenes und das alles zu erkennen, um ihm es richtig nachzufolgen. Das möchten wir vielleicht einbringen. Der Herr sagt, Einfalt, und das heißt nichts anderes als Einfachheit. Diese Worte, so Einfalt [00:19:07] und Schlichtheit, das sind heute in der Welt anrüchige Ausdrücke. Weil der Mensch, der darf nicht einfältig sein. Der darf nicht schlicht sein. Und deswegen, wenn man sagt, heute schlicht, dann meint man, der tickt nicht mehr richtig, der ist nicht mehr ganz bei Verstand. So ist das in der Welt nicht. Aber Gottes Wort sagt es nicht. Die Einfalt gegen den Christus. Und das möchte er uns in unserer sicherlich schwierigen und schwieriger und komplizierter werdenden Welt erhalten. Diese Einfalt gegen den Christus. Und das wird uns in diesem Brief vorgestellt. Das ist eigentlich der Sinn, den Herrn wieder vor Augen zu stellen. Und was darin so lehrmäßig so groß und schwierig sein macht, lasst uns das einmal von der Seite betrachten, dass der Apostel nur ein Ziel hat, hinschauend auf Jesum. Und wenn wir da hinschauen, dann bleibt es nicht aus, [00:20:04] dass wir dann sehen, dass er eben nicht nur, ich möchte da nicht falsch verstanden werden, wenn ich das Wort nur sage, derjenige ist, der mich geliebt und sein Leben für mich hingegeben hat. Das ist das Größte. Aber wenn ich sehe, wer das ist, der das getan hat, das macht ihn doch, das darf man doch sagen, noch größer, dass er der Sohn Gottes ist, der uns hier vorgestellt wird. Der ewige Sohn Gottes. Aber bevor der Apostel dazu kommt, wir haben ja im letzten Abschnitt des gelesenen Teiles schon eine ganze Menge davon gehört, spricht er in den ersten acht Versen, die ja doch in auch absatzmäßigen zwei Teile geteilt sind, eigentlich von zwei Dingen. Erstens stellt er sich selber vor und sagt, wer er ist, denn er war den Kolossern nur vom Namen bekannt. Er war selber nicht da gewesen, wie es Kapitel 2, Vers 1 sagt, und stellt sich deshalb vor als [00:21:06] Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen. Das war sein Ruf, den er auch in manchen anderen Stellen, in manchen anderen Briefen, wenn auch nicht immer mit den gleichen Worten vorstellt, er war Gesandter, Beauftragter Jesu Christi durch den Willen Gottes. Und Timotheus, der Bruder, der ihn so oft begleitet hatte, dieser Junge an sich, noch relativ Junge, auch jetzt noch, und doch so zaghafte und schüchterne Timotheus. Er war ein ganz anderer Mann als Timotheus, als Paulus. Paulus war trotz seiner menschlich sicherlich vorhandenen Schwäche ein energischer und starker Charakter. Aber Timotheus war das ganze Gegenteil. Er musste in ihm schreiben, sei nicht furchtsam. Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Aber dieser Timotheus war einer

von den ganz wenigen, [00:22:03] die den Apostel Paulus eigentlich auf dem zweiten Teil seines Lebens nach der zweiten Reise wahrscheinlich ständig begleitet hatten, wenn er nicht gerade dazu berufen, außersehen war, irgendwo eine besondere Aufgabe, eine besondere Mission zu erfüllen. Er war derjenige, der immer bei ihm war. Und der, wie Paulus einmal in seinen beiden Briefen, die ja viel über das Verhältnis zwischen Paulus und Timotheus aussagen, die beiden Timotheusbriefe, sagt, du hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen. All diese Dinge kannte Timotheus und war deshalb auch einer von den wenigen, die jetzt in der Gefangenschaft noch bei dem Apostel aushalten. Viele fingen an, sich des Apostels zu schämen. Soll das das Ziel, der Weg des Christentums sein, dass man im Gefängnis landet? Was ja für jeden ehrenhaften Menschen ein Ischmach und ein Geschenk ist. Aber es sind im Laufe der zwei Jahrtausende viele Menschen um des Herrn Willen im Gefängnis [00:23:05] gelandet. Für die Welt ein Ischmach, aber für den Herrn war das nicht so. Und doch heißt es, dass manche sich seiner Ketten geschämt haben und manche auch nicht. Es gab solche, die schämten sich in Verbindung zu sein mit einem gefangenen Apostel. Aber Timotheus nicht. Und deshalb wird er hier auch mit erwähnt, wie in manchen anderen Briefen, der Bruder, den heiligen und treuen Brüdern in Christus. Das erste, was er hier tut, ist, dass er das, und das finden wir eigentlich auch in den ganzen ersten acht Versen, dass er das Gute, das bei den Kolossern zu finden war, das ihm auch berichtet wurde, in erster Linie hervorstellt. Auf diese Tatsache, die Paulus in allen Briefen, bis auf den Galaterbrief, wo überhaupt nichts steht, über das Gute, das er [00:24:01] bei den Galatern fand, weil es so viel Schlechtes war, die Gesetzlichkeit, dieser nicht Gesetzlichkeit, sondern dieses Rückkehr zum Gesetz, das was ganz anderes als das, was wir heute als Gesetzlichkeit bezeichnen. Das war so etwas Furchtbares in den Augen Gottes, dass er das Gute, was sicherlich auch bei den Galatern war, die ihm bald sich die Augen ausgerissen hätten, um sie dem Apostel zu geben, war das nichts, hat er es viel später erwähnt, obwohl er sie immer wieder Geliebte und Brüder nennt. Auch im ersten Korintherbrief finden wir eigentlich kein Lob der Korinther. Er hebt zwar, der Apostel hebt zwar hervor, was Gott alles in ihrer Mitte gewirkt hatte, aber er lobt nicht, was sie getan hatten, während das hier anders ist. Er nennt die Gläubigen hier schon als erstes heilige und treue Brüder. Heilig waren sie alle. Treu konnte er von ihnen sagen, aber er es von uns auch sagen kann. Heilig ist das, was sie durch die Heiligung des Geistes, [00:25:06] durch das Werk Gottes geworden waren. Natürlich hat das auch seine praktische Seite, aber ich denke nicht, dass wir das hier finden. Aber treu war das, was sich in ihrem Leben offenbarte, dass sie dieser Berufung Gottes auch entsprachen. Und dann wünscht er ihnen, wie in den meisten anderen Briefen ja auch Gnade und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Das ganze Verhältnis, in das wir als Christen gebracht werden, wird hier am Anfang erwähnt. Wir sind Kinder Gottes, Kinder des Vaters, solche, die den Herrn Jesus als ihren Herrn kennen, sind Brüder untereinander, heilig durch Gottes Wort, durch das Werk des Herrn Jesus und des Heiligen Geistes, treu entsprechend der Berufung. Dass er also in der Anrede alleine, das war nicht nur so eine liebevolle Anrede, sondern sie war ja vom Heiligen Geist inspiriert und gibt den die ganze Stellung [00:26:05] des Christen und auch gleichzeitig das, was er getan hat und tut für den Herrn und auch das, was er braucht, die Gnade und den Frieden zum Ausdruck. Und das sind beides Dinge, Gnade und Friede hier, die auch nichts mit der Stellung zu tun haben. Hier geht es darum, dass Paulus durch den Geist diesen Gläubigen wünscht, dass sie in ihrem Leben die Gnade kennen und zum Ausdruck bringen. Die Gnade für die Errettung brauchte er ihnen nicht mehr zu wünschen, die hatten sie schon längst erfahren. Aber er wünscht ihnen, dass diese Gnade, in der sie standen, wie der Römerbrief Kapitel 5 Vers 3 sagt, dass sie auch in ihrem zum Ausdruck kam und das gleiche mit dem Frieden. Denn Frieden, den der Herr Jesus gemacht hat, wie es ja hier im Vers 20 heißt, Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, das meinte er nicht. Das ist etwas, was Gott uns in dem Herrn [00:27:06] Jesus geschenkt hat, verkündigt hat. Aber er sagt, ich möchte, dass ihr den Frieden im Herzen habt, den Frieden mit Gott, den hat Gott euch gegeben, den hat der Jesus erstritten und

hat ihr durch den Glauben angenommen und den kann euch auch niemand nehmen. Aber der Friede Gottes und der Friede untereinander, das ist etwas, das wünschte er den Kolossen. Das war sein Wunsch, dass sie darin standen und das auch praktizierten. Aber dann kommt in Vers 3 eben das Lob, was mehr ins Einzelne geht. Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Zeit, indem wir für euch beten, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung und so weiter. Paulus sagt ja, dass er Nacht und Tag gearbeitet [00:28:08] hat für den Herrn Jesus. Aber er schreibt auch an einer Stelle, dass er Nacht und Tag unaufhörlich betete. Man würde sagen, das ist ja ein Widerspruch. Aber es war bei dem Apostel eine Verbindung da, wo jeder Diener des Herrn, und das möchten wir ja eigentlich alle sein, sich nur ganz tief schämen kann, wenn er sein eigenes Leben damit vergleicht. Und deshalb sage ich das nicht umsonst, dass Paulus das größte Werkzeug Gottes war. Denn das, was er hier schreibt, ist kein Eigenlob, sondern es war die vom Heiligen Geist bestimmte Wiedergabe dessen, was er in seinem Leben tat. Und dass er so, wenn er auch sagt, dass er die Sorge für alle Versammlungen hatte, dann können wir sicher sein, dass er auch diese ganzen zig Versammlungen, die im Neuen Testament erwähnt werden und [00:29:01] wahrscheinlich waren es ja gar nicht alle, die existiert haben, die dort erwähnt werden, es ist ja keine, dürfen wir doch sicher wohl annehmen, dass es schon in der damaligen Zeit noch mehr Versammlungen gab, als die, die im Neuen Testament erwähnt werden. Dass Paulus dafür alle diese Versammlungen Sorge empfand, für Sorge empfand. Und dass das in seinen Gebeten zum Ausdruck kam. Und wenn er jetzt schreibt, wir danken Gott, dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, alle Zeit, in dem wir für euch beten, dann war das sicherlich nicht so ein globales Gebet für alle Heiligen, sondern dann hatte er auch an diese Kolosser, für diese Kolosser gebetet, die er noch nie gesehen hat. Und das zeigt uns, welch ein Herz dieser Mann für die Gläubigen hatte, was ihn letzten Endes ja auch von der menschlichen Seite dazu trieb, diesen Brief zu schreiben. Schreiben, das müssen wir immer sehen, dass hier zwei Dinge zusammenkommen, nicht? Das menschliche Element, und das dürfen wir nicht beiseite lassen. [00:30:03] Und das göttliche Element, die dazu führten, dass ein Brief als heilige Schrift von vornherein konzipiert und dann ins Wort Gottes aufgenommen worden ist.

Judas zum Beispiel, in seinem Brief, dem letzten Brief des Neuen Testamentes, der hatte was ganz anderes vor. Der sagte, ich wollte euch über unser gemeinsames Heil schreiben, das war sein, das menschliche Element. Und dann hat der Heilige Geist zu ihm auf irgendeine Weise gesagt, nein, das tust du nicht. Du schreibst, du musst den Gläubigen schreiben, für den einmal den heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Er wollte ganz was anderes, und er schreibt das auch. Das meine ich damit, dass eine, hier ist das aber nicht so. Hier ist das so, dass Paulus seinen Wunsch und der Wille des Heiligen Geistes zusammenflossen. Und so konnte er seine Liebe zu den Heiligen darin zum Ausdruck bringen, dass er sagte, wir beten alle Zeit für euch. [00:31:05] Nachdem wir gehört haben von eurem Glauben, Glauben in Christo Jesu. Hier steht nicht Glaube an Christus Jesu, auch in Epheser 1, wo das ja sehr ähnlich ist, steht auch den Glauben in dem Herrn Jesu. Und das ist, damit ist einfach gemeint, nicht die Richtung unseres Glaubens, wir glauben an den Herrn Jesu, sondern, dass der Glaube in dem Herrn Jesu seine Grundlage findet. Das geht von ihm aus. Es ist nicht der Glaube, der Glaube, dass unser Glaube in ihm ruht, sondern, dass der Glaube in seinem Ursprung und seiner Grundlage das Fundament in ihm findet.

Alles was wir haben, was wir sind, in ihm nur seinen Ursprung findet. Das ist der Glaube in Christo. Er ruht in ihm, obwohl das nicht bedeutet, dass mein persönlicher Glaube in dem Herrn Jesu sicher aufgehoben ist, das ist auch so. Aber es geht darum, dass das was wir glauben, in dem Herrn Jesu sein Zentrum hat. [00:32:05] Und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, zu allen Heiligen, das war damals, könnte man vieles drüber sagen, das war damals einfacher, oder auch nicht?

Jedenfalls war es so, dass es natürlich am Anfang keine Trennungen unter den Gläubigen gab, die dazu führten, dass Gläubige ganz verschiedene Wege gingen. Insofern war es einfacher.

Aber das ändert nichts daran, dass dies Wort auch heute noch gilt, dass die Liebe zu allen Heiligen auch für uns eine göttliche Aufgabe und auch eine göttliche, natürliche Sache ist.

Wenn wir die Liebe zu allen Heiligen nicht mehr in unserem Herzen haben, dann stimmt etwas bei uns nicht, dann stimmt etwas bei mir nicht. Wenn ich nicht mich freuen kann über jeden Christen, den ich treffe. [00:33:04] Wobei natürlich eine Einschränkung auch hier bei Paulus gab mich.

Wenn er an den Mann in 1. Korinther 5 und 2. Korinther 2 dachte, dann liebte er ihn auch. Das sehen wir auch daran. Aber er konnte ihm nicht in der gleichen Weise begegnen wie seinem Bruder Timotheus. Und das wird eben manchmal übersehen, dass die Liebe zu allen Heiligen nicht bedeutet, dass sie immer in jedem Falle den gleichen Ausdruck findet.

Aber die Liebe zu allen Heiligen, das ist etwas, wenn wir das nicht mehr haben, dann werden wir verengt in unserem Inneren und in unserem Äußeren. Die Liebe zu allen Heiligen, die alle Glieder des Leibes sind, von dem auch in diesem Brief so manches gesagt wird.

Der Glaube, die Liebe und dann wird gesagt, dass das wegen der Hoffnung, [00:34:05] die für euch aufgehoben ist in den Himmeln. Das ist eigentlich die Hoffnung, wir haben also hier wieder eine der relativ vielen Stellen im Neuen Testament, wo Glaube, Liebe und Hoffnung zusammenstehen. Meistens wird nur immer an 1. Korinther 13 gedacht, aber es gibt bestimmt 6 oder 7 Stellen, wo diese 3 Grundpfeiler des christlichen Lebens so nahe nebeneinander stehen. Aber hier wird gesagt, dass Glaube und Liebe gefördert werden durch die Hoffnung. Vielleicht bezieht sich das eigentlich nur auf die Liebe. Wenn wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmeln. Welch ein Einfluss hier von der Erwartung des Herrn Jesus ausgeht.

Da sehen wir, wie wirklichkeitsbezogen und wie lebensnah das die Botschaft der Bibel ist.

[00:35:01] Wir alle wissen nämlich an, dass der Herr Jesus bald kommen wird.

Dass er jeden Augenblick kommen kann. Aber welchen Einfluss hat das auf mein Leben?

Welchen Einfluss hat das auf ihr Leben?

Dass der Herr Jesus heute Abend kommen kann. Haben wir da schon mal dran gedacht, dass wenn der Herr Jesus jetzt käme und die oder die Sache nicht in Ordnung ist, möchte ich da so dem Herrn Jesus begegnen. Diese Hoffnung hatte bei den Kolossen die Auswirkung, dass sie einander liebten und dass ihr Glaube dadurch bestimmt wurde.

Die Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmeln. Petrus schreibt von einem Erbteil, das aufbewahrt wird in den Himmeln. Was unantastbar ist. Und so auch hier. Menschliche Hoffnungen können ganz schnell vergehen. Aber nicht diese Hoffnung in den Himmeln. Von welcher ihr zuvor gehört habt in den Worten der Wahrheit des Evangeliums, [00:36:06] das zu euch gekommen ist. Da bezieht er sich jetzt auf die Predigt des Evangeliums, die ja wahrscheinlich, wie er in Vers 7 schreibt, von Epaphras, dem geliebten Mitknecht, der, weil er in Kapitel 4 am Ende Vers 12 als einer der

Grüße bestellte, miterwähnt wird, wahrscheinlich jemand war, der aus Kolosse stammte, jetzt bei den Apostel war, aber der auf irgendeine Weise woanders das Evangelium gehört hatte und jetzt in seiner Heimatstadt Kolosse, wo noch keine Gläubigen waren, keine Versammlung bestand, anfing das Evangelium zu predigen. Da wo er wohnte.

Übrigens ist das ja eigentlich der normale Gang, dass wir anfangen unsere Gaben da auszuüben, wo der Herr uns hingestellt hat. An dem Ort und in der Umgebung.

Aber dieses Wort der Wahrheit des Evangeliums, [00:37:02] was sind das alles für Ausdrücke, wenn man da ein wenig drüber nachdenkt. Wir finden das Wort der Wahrheit, wir finden auch die Wahrheit des Evangeliums, aber hier ist es eigentlich der ausführlichste Ausdruck, das Wort der Wahrheit des Evangeliums.

Wort ist der Ausdruck, die Wahrheit ist die Mitteilung oder die Darstellung aller Dinge oder von Dingen so wie sie wirklich sind. Wahrheit ist ja immer eine Darstellung. Aber immer so wie sie wirklich sind. Und in dieser Welt gibt es keine Wahrheit.

Man macht sich bemühen die Wahrheit kennenzulernen, aber es gibt keine Wahrheit. Die Wahrheit kommt nur von Gott.

Nur Gott.

Von Gott wird nicht gesagt, dass er Wahrheit ist. Das ging ja auch gar nicht. Weil Wahrheit immer Darstellung ist. [00:38:01] Der Herr Jesus, von ihm wird gesagt, dass er die Wahrheit ist. Aber Gott ist Licht.

Gott ist Liebe. Und davon war der Herr Jesus in seinem als Mensch die Darstellung. Und deshalb wird gesagt, ich bin der Weg, die Wahrheit. Weil in ihm das Licht und die Liebe Gottes zum Ausdruck kam. Und das Wort Gottes ist auch die Wahrheit, aber Gott ist nicht Wahrheit. Weil Wahrheit immer etwas Relatives ist, immer wieder etwas zum Ausdruck bringt, was real existiert.

Gott ist Licht, Gott ist Liebe. Und das Wort Gottes ist die Wahrheit. Das bringt dieses zum Ausdruck. Und diese Wahrheit wird hier als gute Botschaft bezeichnet. Nicht eine nackte kalte Wahrheit oder eine abschreckende Wahrheit, sondern das Wort der Wahrheit des Evangeliums.

Das Wort der Wahrheit der guten Botschaft.

Das ist die Wahrheit, die Gott uns mitgeteilt hat in seinen Worten. [00:39:04] Zunächst durch den Herrn Jesus, dann durch sein Wort. In der ganzen Welt, fruchtbringend und wachsend unter euch, von dem Tage, da ihr es gehört habt und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt, so wie ihr durch gelernt habt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist, der uns auch eure Liebe im Geiste kundgetan hat. Von ihm hatte Paulus den Bericht bekommen. Und erwähnt zunächst das, was ihn erfreute.

Was uns manchmal bei aller notwendigen Kritik vielleicht abgeht, dass man sofort meint, wir kommen sofort zur Sache und vergessen dann ein Gleichgewicht.

Dass man auch das Positive erwähnt, wie das Paulus hier tut. Und dann weiter fortfährt. Aber jetzt

kommt er doch schon zu seinem Anliegen. Bisher sagt er, wir haben gedankt, aber jetzt sagt er, wir beten. Deshalb hören wir auch nicht auf von dem Tage an, da wir es gehört haben. [00:40:05] Das, was er in Köpfers 3 bis 7 und 8 beschrieben hatte. Das war das, was er gehört hatte. Für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens.

Es ging also nicht nur darum, dass die Gläubigen, dass die Menschen in Kolosse jetzt froh und dankbar waren, dass sie errettet waren.

Dass sie all diese Segnungen, von denen wir schon eine ganze Reihe gesehen haben, kannten und sich daran freuten. Nein, sagt Paulus, damit bin ich nicht zufrieden. Damit ist auch Gott nicht zufrieden. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Paulus sagt, ich freue mich, dass ihr errettet seid. Ich freue mich, dass ihr im Glauben feststeht, dass Glaube, Liebe und Hoffnung in eurem Leben zum Ausdruck kommt, aber damit nicht genug.

[00:41:01] Ich möchte, dass ihr wachst.

Wachst, wodurch?

Dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens. Und da sehen wir, wozu die Lehre des Wortes Gottes uns gegeben ist.

In Apostelgeschichte 2, Vers 42, als die allerersten Christen zusammen waren, da wird als erstes gesagt, sie verharrten in der Lehre der Apostel. Aber nicht, um jetzt möglichst viel nur von dem Wort Gottes kennenzulernen, sondern dann kommen noch drei weitere Punkte. Und in der Gemeinschaft.

Die Lehre der Apostel diente dazu, sie als Christen, als Gläubige, als Kinder Gottes, obwohl sie noch nichts von dem Leibe Christi wussten damals in Apostelgeschichte 2. Ob sie waren der Glieder des Leibes? Aber sie wussten es noch nicht. Das wurde ihnen erst später mitgeteilt. Aber die Praxis haben sie schon verwirklicht. Sie haben schon so gelebt.

[00:42:01] Weil sie einfach das Wort Gottes, so wie sie es empfingen, zunächst natürlich mündlich, die mündliche Lehre der Apostel, das Neue Testament existierte ja noch nicht, und dann nach und nach, so wie das Wort Gottes entstand, haben sie es auch aufgenommen. Dafür gibt es ja manche Beispiele, auch im Neuen Testament nicht. Dass die Briefe, für uns heute fast unerklärliche, oder eigentlich unerklärliche, aber nicht unbegreifliche Weise, sofort als Wort Gottes akzeptiert wurden. Es gab zwar eine ganze Reihe, die das nicht taten, und deshalb gab es auch den Streit um den Kanon, weil manche meinten, nein, das wollen wir nicht akzeptieren. Aber das Normale war, dass das sofort erkannt wurde.

Ein Apostel Paulus, der schreibt ja in 1. Timotheus 5, zum Beispiel über diese Annahme der Wahrheit, dieses Wort des Gottes, sagt ja, in der Schrift steht, [00:43:01] oder die Schrift sagt, Schrift ist die Bibel.

Damals war das aber erst mal in das Alte Testament. Die Schrift sagt, die Bibel sagt. Und dann führt er eine Stelle aus dem 5. Buch Mose an, und eine Stelle aus dem Lukasevangelium, steht nur im Lukasevangelium, sagt ja, die Schrift sagt. Lukas hatte sein Evangelium geschrieben, Paulus hat es gelesen, und sagt, die Schrift sagt. Unerklärlich, aber nicht unbegreiflich. Ich kann das nicht erklären, das kann überhaupt keiner erklären, genauso wie es auch keiner die Inspiration erklären kann.

Erklären kann man das nicht. Aber das heißt nicht, dass man es nicht begreifen kann. Weil der Glaube eben nicht eine Sache nur des Verstandes ist. Wenn es da steht, heilige Männer Gottes, nicht irgendwelche, heilige Männer Gottes, getrieben vom heiligen Geiste.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben, in Worten gelehrt durch den Geist.

[00:44:02] Das kann man verstehen.

Kann man begreifen. Und Petrus, wenn er sagt, dass manche damals schon die Schriften des Paulus verdrehten, wir sprachen heute in der Jugendstunde hier in Bercht-Neustadt darüber, dass heute auch die Schriften des Paulus verdreht werden. Und man sagt, das kann man heute nicht mehr anwenden. Das fing damals schon an. Die Unwissenden, die verdrehen die Schriften zu ihrem eigenen Verderben. Aber er sagt, sie sind auch schwer zu verstehen, wie auch die übrigen Schriften.

So in dem Sinne äußert er sich in 2. Petrus 3. Für Petrus, der kannte, er schreibt wie unser geliebter Bruder Paulus, in allen seinen Schriften, das heißt Petrus kannte alle Schriften des Apostels Paulus. Sonst hätte er das nicht schreiben können. Und für ihn waren sie alle Gottes Wort, wie auch die übrigen Schriften, das war das alte Testament. So hat Gott das bewirkt, so haben sie das angenommen. Dieses Wort der Wahrheit des Evangeliums, [00:45:01] in dem auch der Wille Gottes drin enthalten ist, damit wir die Erkenntnis seines Willens haben.

Aber nicht einfach so, sondern in aller Weisheit und geistlichem Verständnis.

Es geht also nicht darum, so gut wie das ist, und ich bin dankbar, dass ich in meiner Jugend, wo ich noch etwas besser behalten konnte als heute, dass ich da viel die Bibel gelesen habe und dadurch manches in Erinnerung habe, was ich damals gar nicht verstanden habe. Aber es hat mir doch geholfen, so denke ich, bei der Erkenntnis seines Willens. Obwohl ich damals nicht so viel Weisheit und geistliches Verständnis habe, wie ich es heute haben müsste.

Aber es geht nicht nur darum, dass wir das Wort verstehen, sondern es geht darum, dass wir es in Weisheit und geistlichem Verständnis aufnehmen. [00:46:02] Nicht nur verstandesmäßig, sondern dass wir wissen, was will der Herr mir durch sein Wort in diesem Augenblick sagen. Und das kann schon für mich etwas anderes sein, als für einen Bruder, der vielleicht äußerlich in einer ähnlichen Situation ist. Und darum sehen wir auch hier wieder, dass wir in unserem Glaubensleben, wenn wir das Wort Gottes lesen, und darum geht es hier ganz sicher, den Willen Gottes, den erkennen wir in erster Linie durch das Wort Gottes. In erster Linie, nicht ausschließlich. Aber dazu gehört eben Verständnis, Erkenntnis, Weisheit und geistliches Verständnis. Und darum ist es auch so wichtig, dass wir, wenn wir das Wort Gottes lesen, und das sagt er hier den Kolossern ja auch damit quasi, dass wir es unter Gebet trennen und den Herrn bitten, lass es mich in der rechten Weise verstehen. Wir können das Wort nicht, wie das leider manchmal geschieht, [00:47:03] nicht so mechanisch anwenden und sagen, das steht ja nicht da, also kann ich es tun.

Oder da steht zwar etwas, aber da steht das ja nicht genau, also ist das damit nicht untersagt oder verboten. Ich glaube nicht, dass das der Weg ist, auf dem Gott zu uns reden will, sondern er will, dass wir sein Wort mit geistlichem Verständnis lesen. Letztens fragte mich jemand allen Ernstes, ich lese kein Verbot der Vielweiberei im Alten Testament und auch kein Verbot der Vielweiberei, der Polygamie im Neuen Testament. Daraus entnehmen, hat mir allen Ernstes ein Christ gesagt, daraus kann man also schließen, dass Gott die Vielweiberei nicht verboten hat. Dass Gott das nicht als

Sünde empfindet. Soweit kann man kommen, wenn man das Wort Gottes so, ich sage, mechanisch liest und nur dem Buchstaben nach.

Der Jesus sagt ja selber, von Anfang ist es nicht so gewesen. [00:48:01] In der Schöpfung hat Gott uns schon, um diese Frage zu beantworten, gezeigt, was sein Gedanke war. Ein Mann und eine Frau.

Deshalb hat er ein Mann und eine Frau geschöpft. Sonst hätte er es anders gemacht. Das ist die Antwort auf diese Frage. Aber mechanisch gesehen, und so könnte man zig andere Beispiele anführen, das steht ja nicht in der Bibel, also brauche ich es nicht zu tun. Deshalb hier ist das so wichtig, die Erkenntnis zu weisen, in der Erkenntnis seines Willens, erfüllt zu sein mit der Erkenntnis seines Willens, in aller Weisheit und geistlichem Verständnis. Warum?

Mit dem Ziel, würdig des Herrn zu wandeln, zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke Frucht bringen. Und da sehen wir dran, dass die Erkenntnis des Willens Gottes, letzten Endes ist ja jede Wortverkündigung, jede Wortbetrachtung, jedes Lesen, hat eigentlich dieses Ziel, die Erkenntnis des Willens Gottes, aber das ist kein Selbstzweck, [00:49:02] sondern um würdig, das Ziel ist, dass wir dadurch mehr befähigt und mehr bereit werden, würdig des Herrn zu wandeln. Und da sehen wir schon, da wird uns der Herr vorgestellt. Der Maßstab unseres Lebens ist der Herr Jesus.

Deshalb sein Willen zu erkennen.

Ich kann nicht würdig des Herrn wandeln. Ich kann nicht nach dem Maßstab unseres, meines Herrn Leben, wenn ich seinen Willen nicht kenne. Und ich kann seinen Willen nicht kennen, wenn ich sein Wort nicht immer wieder in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, was ich immer wieder erbitten muss, lese und mich damit beschäftige.

Mit diesem Ziel, würdig dieses meines Herrn zu leben. Das möchte der Herr, dass wir so das Wort Gottes lesen. Und ich sage, man hat natürlich auch, wenn ich so zurückdenke, manche Zeiten gehabt in seinem Leben, [00:50:01] wo man das Wort Gottes nur um der Erkenntnis dessen gelesen hat, was da drin steht.

Ich hoffe, dass das verstanden wird. Aber das ist an sich nicht richtig.

Weil das dann zu einem Selbstzweck wird. Vielleicht nur um zu zeigen, dass man es besser weiß als andere. Und das ist eine ganz verkehrte Sache.

Ich sage, dass ich da heute trotzdem nochmal den Segen davon habe. Ich habe Zeiten gehabt, wo ich das Wort als junger Mann mit dieser Absicht gelesen habe. Nicht um zu erkennen, ich will jetzt nicht sagen, dass man sagt, ich will den Willen Gottes nicht tun. Aber die innerliche Zielsetzung war, das Wort Gottes besser aufzunehmen und besser durch und durch zu kennen. Aber um der Erkenntnis willen. Und das war nicht richtig. Aber wenn die Kenntnis da ist, kann der Herr doch, oder kann man dankbar dafür sein, kann der Herr das doch dann, wenn dann später die Einsicht kommt, den Wunsch zu haben, um das Wort Gottes doch deshalb zu kennen, [00:51:04] um besser zu kennen, um würdig des Herrn zu wandeln, kann der Herr das benutzen. Aber das ist eigentlich der Sinn dieses Erkennens seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln.

Er ist zu allem wohlgefallen. Da wird uns also bestreben, was in diesem würdig des Herrn enthalten

ist, dass das nicht bedeutet, dass ich mich in einer bestimmten Pose offenbare und damit zu zeigen, wie würdig, also das ist ja nicht menschliche Würdigkeit gemeint, sondern dass es darum geht, dieses würdig heißt ja, dem Willen des Herrn entsprechend.

Entsprechend der Beziehung, in die ich zu dem Herrn gebracht bin. Und damit wir nur nicht auf einen falschen Gedanken kommen, was das bedeutet, heißt es zu allem wohlgefallen, zu seiner Freude.

In jedem guten Werke Frucht bringen.

[00:52:03] Das ist auch ein Ziel der Erkenntnis des Willens Gottes, unseres Geistlichen. Und daran sieht man eigentlich, auch ob ich geistlich Fortschritte mache, dass ich in guten Werken Frucht bringe, dass das sichtbar wird, die Erkenntnis, dass ich Fortschritte mache in der Erkenntnis seines Willens. In jedem guten Werke Frucht bringen. Und dann geht es weiter und dann sehen wir, wie sich das sozusagen wieder in die gleiche Richtung bewegt. Dann wächst man durch die Erkenntnis, aber jetzt nicht mehr des Willens, sondern durch die Erkenntnis Gottes.

Denn je mehr ich den Willen, den Wunsch habe, wirklich den Willen des Herrn, den Willen Gottes zu tun, ihn zu erkennen, ihn zu tun, um würdig des Herrn zu wandeln, desto mehr werde ich dadurch praktisch [00:53:02] den erkennen, um den es sich alles dreht, den Herrn Jesus, der ja Gottes Sohn ist und damit auch Gott ist.

Obwohl Gott hier sicherlich nicht nur auf den Herrn bezogen ist, sondern hier wirklich das ganze Wesen Gottes uns vorgestellt wird. Das heißt, je mehr wir diesen Wunsch haben, dem Herrn zu folgen, desto mehr werden wir auch Gott erkennen durch unser Leben und nicht durch den Verstand. Wird uns hier ganz deutlich, dass die Erkenntnis Gottes eigentlich die Folge eines Lebens, das entspricht der Erkenntnis seines Willens ist. Und so gibt es ein Wachstum, was uns immer wieder vielleicht an die gleichen Stellen bringt, aber doch immer wieder, wie bei einer, wenn ich das Bild einer Wendeltreppe mal nehmen kann, immer etwas höher und immer etwas höher. Und dadurch werden wir auch immer mehr von all dem, was der Apostel hier in diesem Briefe leider anprangern musste, gelöst [00:54:01] und finden tatsächlich, wie er es tat, genug in dem Herrn Jesus. Paulus konnte sagen, hat er einen Brief vorher gesagt, was irgendwie ein Gewinn war. All diese Dinge, die uns auf der Erde oft so wichtig erscheinen, die habe ich um Christenwillen für Verlust geachtet.

Schaden und Verlust.

Warum?

Um der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn will.

Das war für ihn das Wichtigste und das wollte er hier in diesem Brief, den er vielleicht ungefähr um die gleiche Zeit geschrieben hatte, nicht ganz.

Das wollte er den Kolossern nahe bringen und deswegen steht er auch in Gottes Wort, damit uns das auch nahe gebracht wird, dass es sich einzig in unserem Leben darum dreht, welch einen Platz hat der Herr in meinem Leben. Danach wird auch mein Leben später einmal der Herr beurteilen.

[00:55:02] Nach nichts anderem.

Nach nichts anderem.

Welch eine Rolle habe ich, der Herr Jesus, in deinem Leben praktisch gespielt.

So einfach ist das. Und doch so schwer nicht.

So einfach.

Wenn man dann mal seine Stunden, die 24 Tagestunden oder die 16 oder 18, die man wach ist, mal seinem inneren Auge Revue passieren lässt.

Es geht ja nicht darum, dass ich nur ständig an den Herrn denke. Es gibt ja Situationen beim Autofahren und so weiter, wo man ganz, und auch bei der Arbeit, wo man ganz angespannt sich mit irdischen Dingen beschäftigen muss.

Nicht mit weltlichen Dingen, aber mit irdischen Dingen. Aber die Frage ist, in welch einer Gesinnung ich das tue, mit welch einer inneren Einstellung, ob ich das, ich kann es ja nur für mich tun, [00:56:02] nur für meine Mitarbeiter, meinen Chefs und nur um des Geldes willen und ich kann es auch nur um des Herrn willen tun.

Was irgendjemand tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn. Und dann spielt der Herr die Rolle dabei. Dann brauche ich nicht jede Sekunde an den Herrn zu denken. Das kann ich nicht. Meine Arbeit muss meine Aufmerksamkeit, meine Gedanken konzentrieren. Aber es kommt darauf an, mit welcher Einstellung ich das tue. Und darum geht es.

Danach wird unser Leben beurteilt werden. Welchen Platz hat der Herr in meinem Denken und meinem Tun auf Erden gehabt? Und deswegen sagt der Apostel Paulus hier in Kapitel 3, wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt seid, so sinnet auf das, was oben ist, wo der Christus ist. Natürlich, das bleibt bestehen, was ich eben sage. Man kann nicht immer daran denken, aber immer an den Herrn Jesus denken, konkret.

[00:57:01] Aber ob meine Gedanken und mein Sinn mit auf ihn gerichtet ist, nach droben oder nach unten oder horizontal.

Das ist schon eine ganz klare Sache. Und darum geht es.

Wachsend in der Erkenntnis Gottes. Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Seht ihr, wenn man sagt, ach, ich kann das gar nicht. Ich kann es nicht.

Hier wird gesagt, Paulus, der heilige Geist, lässt Paulus hier nichts vergessen. Er sagt, die Kraft dazu, die hast du nicht in dir selber. Die Kraft, ein solches, da gehört ja auch Ausharren dazu, ein solches Leben zu führen, die gebe ich dir aus meiner Herrlichkeit. Und zwar Hebel.

Gekräftigt mit aller Kraft nach entsprechend in Übereinstimmung mit der Kraft, der Macht seiner Herrlichkeit.

Ist da ein Mangel da?

Nein. [00:58:02] Der Mangel liegt immer bei mir. Wenn ich gesündigt habe und prüfe, wie ist das passiert, der Mangel liegt bei mir. Ich habe nicht aufmerksam. Habe nicht geachtet auf meine Regeln. Dadurch bin ich gestraubt. Dadurch bin ich gefahren. Es war nicht, dass der Herr mir nicht die Kraft geben wollte, sondern ich habe sie nicht in Anspruch genommen. Das ist das. Und deshalb ist er so schön. Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Dort aus der Herrlichkeit. Das ist etwas für jemanden, der wachsen will in der Erkenntnis. Möchte ich mal nebenbei sagen. Untersucht mal, wie oft das Wort die Kraft und die Herrlichkeit, die uns zur Verfügung steht, die in dem Herrn Jesus in seiner Auferstehung zum ersten Mal zum Ausdruck kam und die jetzt wie ein Strom zu unserer Verfügung steht. Wie oft das im Neuen Testament steht. Wie oft ein Licht aufgeht, wenn man das sieht.

[00:59:01] Die Kraft und die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden. Verspüren wir gar nichts davon, sagen wir nicht.

Merke ich nichts von.

Weil unsere Augen zu wenig nach oben gerichtet sind. Weil unsere Augen zu wenig zu dem Herrn hinbringen.

Wenn sie dahin blicken, dann merken wir diese Kraft. Aber wenn wir nur mit unserem eigenen Elend und nur mit dem Elend um uns herum beschäftigt sind und nur mit den Dingen dieser Erde oder gar mit den Dingen dieser Welt, dann spüren wir keine Kraft. Der Herr trägt uns in seiner Gnade durch.

Aber dass wir die Kraft verspüren, wie konnte Paulus das aushalten? Jahrelang immer nur unter Druck, zum Schluss im Gefängnis und immer nur in Kraft.

Da war kein Versagen. Und das war nicht eine, oder Verzeihung besser gesagt, Entschuldigung. Und das war nicht eine menschliche Durchhaltetaktik.

Mit dem Kopf durch die Wand. [01:00:01] Das gibt es ja auch nicht. Aber das war Paulus nicht. Paulus war menschlich, äußerlich, man könnte sagen ein ganz schwarzes Gefäß. Aber er hatte einen eisernen Draht zum Hüren.

Der war unverbrüchlich.

Es floss der elektrische Strom dieser Kraft gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit.

Wir haben da viel zu wenig Erfahrung. Wir schauen auf die Umstände. Das kann nicht gut gehen, das muss doch schief gehen. Und ich kann es nicht, ich kann es nicht, ich kann es nicht. Wie oft haben wir es gesagt? Wie oft haben wir es gehört? Und es heißt alles nur, es zeigt alles nur, dass wir selber mit unseren Händen die Hebel hier unten bewegen wollen und sagen, stopp das schon mal, anstatt dass wir die Hand nach oben richten und sagen, Herr, du kannst mir die Kraft geben. Und wenn wir [01:01:01] das versuchen, dann geht das auch. Aber wir versuchen es zu wenig. Das müssen wir doch zugeben. Das ist doch, wenn wir uns beklagen über den schwachen Zustand heute nicht.

Das stimmt.

Aber das kann auch schon so ein abgegriffenes Wort sein. Warum denn? Warum denn?

Hier mir die Erklärung.

Weil wir das nicht mehr in Anspruch nehmen. Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Das sagt der Apostel doch nicht. Das ist doch Gottes Wort. Da können wir uns doch drauf verlassen, da können wir uns doch drauf stützen. Aber wir müssen uns auch darauf stützen. Und nicht, Herr, gib mir deine Kraft und lass mich tun, was ich will. Das geht nicht.

Das geht nicht.

Aber Paulus zeigt uns hier den himmlischen Weg nach der Macht seiner Herrlichkeit. Zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freude. [01:02:01] Zeigt uns das hier nicht, dass das, wir wissen es ja, aber das zeigt uns hier, was Gottes Wort ist. Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Der Mensch, der Gläubige steht da wie ein Riese an Kraft. So möchte man da sein. Und geht über alles hinweg.

Aber das ist nicht die Kraft Gottes. Das ist wie der menschliche Kraft. Wir können sogar die Kraft Gottes, und das werden wir auch tun, missbrauchen zur Beweis, wie stark wir sind. Und deshalb steht hier, wie das Bild des Herrn Jesus vorgemacht. Zu allem Ausharren und zu aller Langmut mit Freude. Das darin zeigt sich, dass es Gottes Kraft ist. Dass es nicht nur eine Energieladung ist, die der Mensch so gerne haben möchte. Kraft, das man zeigen kann. Aber dann geht es wieder [01:03:01] um Menschen.

Die Kraft, von der Gott hier spricht, die das Wort Gottes uns hier zeigt, die göttliche Kraft, die auch uns befähigt, die göttliche Natur zu offenbaren. Und die zeigt sich darin, dass wir ausharren.

Die Kraft haben zum Ausharren.

Auch in Schwierigkeiten.

Das heißt nicht, die göttliche Kraft, wenn wir sie zur Verfügung haben, wer sie uns schenkt, dann heißt das nicht, dass wir alles kurz und klein schlagen.

Überhaupt nicht.

Ich glaube, dass man sagen kann, dass das im Glaubensleben, wenn da irgendwo was kurz und klein geschlagen wird, dass das niemals göttliche Kraft ist. Sondern die göttliche Kraft, diese wunderbare Energie Gottes, die zeigt sich und bewährt sich gerade darin, dass man in Schwierigkeiten ausharren kann. [01:04:01] Und dass man in widrigen Umständen, die so widrig sein mögen, dass man sagt, wo der Mensch sagt, ich halte es nicht länger aus. Ihr Lieben, ich habe das von manchen Kindern Gottes gehört.

Gerade in letzter Zeit.

Die mir gesagt haben, ich möchte dem Herrn Jesus folgen, aber ich halte es da nicht mehr aus.

Da fehlt auch die göttliche Kraft. Man kann nicht weglaufen. Man kann dem Herrn nicht davonlaufen.

Wenn man in einer Versammlung nicht mehr zurechtkommt, zu anderen gehen, wird es da noch schlimmer werden. Wenn der Herr uns in seine Schule nehmen will, dann lasst uns nur nicht davonlaufen.

Sondern lasst uns von ihm diese Kraft, die er auch dazu schenken will, wenn er uns erzieht zum Ausharren und zur Langmut.

Nicht mit Tränen und mit traurigem Gesicht, [01:05:01] sondern mit Freude zu leben. Das dazu befähigt uns die Kraft Gottes.

Dinge, die so widersprüchlich erscheinen, wie es nur sein mag, in göttlicher Weise miteinander zu verbinden. Und dann können wir auch Dank sagen. Ich habe etwas gelesen noch weiter über den Herrn, aber ich kann das nicht mehr heute Abend betrachten, die Zeit ist vorbei. Deshalb möchte ich, wenn der Herr es schenkt, dann mit dem 13. Vers oder dem 12. Vers fortfahren, weil wir jetzt sehen, wer in welch einer, wo diese ganzen Dinge, die wir jetzt betrachtet haben, mit wem sie uns in Verbindung bringen. Wer es ist, unser Herr.

Dein Herr, mein Herr. Und den möchte der Apostel so gerne vor unsere Blicke stellen. Den möchte der Heilige Geist auch heute wieder groß vor unsere Blicke stellen. Und wenn wir aufrichtig uns prüfen, ihr Lieben, da müssen wir sagen, dass uns das gerade fehlt. [01:06:01] Dass der Herr Jesus in all seiner Liebe und seiner Gnade und seiner Herrlichkeit, seiner Größe, als Schöpfer, als der ewige Jesus, all die Dinge, die wir hier finden, als unser Erlöser, so wie es jetzt hier beschrieben wird, wirklich der Gegenstand ist, der, ich möchte nicht mit dem Wort, dass wir auch so Gegenstand gebrauchen, derjenige ist, der vor unseren Blicken steht. Auf dem wir blicken, über den wir uns freuen, an dem wir festhalten und auf dem wir warten. Und wenn wir das mehr täten, dann würde es vielleicht auch in unserem Leben manches anders aussehen.

Möchte der Herr uns das schenken, dass er durch dieses Wort heute Abend unsere Herzen wieder mehr auf ihn hinlenkt und mehr von ihm beleben und auch kräftigen lässt.

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024